

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 12

Artikel: Nacht, aber keine Stille
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nacht,

Herr der Tannen

Krumme Bäume sucht man im Luzerner Gütschwald vergebens. Hier wachsen die Tannen, die im Dezember die Plätze, Kirchen, Altersheime und Schulhäuser der Stadt schmücken. Revierförster Werner Huber und seine Leute sorgen dafür, dass nur die prächtigsten Exemplare gedeihen. Zehn Jahre Hege und Pflege, dann sind die Nordmannstannen, Fichten und Weisstannen ihrem Einsatz gewachsen.

«Am beliebtesten sind die Nordmannstannen», sagt der Fachmann. Mit achtzig Prozent Anteil an den verkauften Bäumen ist die ursprünglich aus der Türkei und dem Kaukasus stammende Tannengattung Marktleader und der Prototyp des perfekten Christbaums: «Der regelmässige Wuchs und das buschige Erscheinungsbild der Nordmannstanne sind ideal.» Um die siebzig Franken kosten zwei Meter Weihnachtsbaum – ein stolzer Preis. Nächtliche Diebstähle sind dennoch selten. «Die meisten Leute sind keine Diebe. Zudem ist selber klauen anstrengend», weiss Werner Huber. «Da kauft man den Christbaum lieber zurechtgestutzt, geputzt und gut verpackt auf dem Markt.» Wer selbst auf die Pirsch geht, sehe dies wohl als Abenteuer, als Kavaliersdelikt.

Kurz vor Heiligabend schneidet der Förster für seine eigene Familie einen Christbaum: «Das gehört für mich und vor allem für unsere zwei kleinen Buben unbedingt zum Fest.» Einmal Weihnachten unter Palmen statt Tannen? Werner Huber winkt ab. Er mag die Winterzeit im weihnächtlichen Wald. Dem Christkind ist er bisher an seinem Arbeitsort nie begegnet. Dafür kennt er den Samichlaus persönlich – den verkörpert er jedes Jahr selber, wenn er als Mitglied der Krienser Galli-Zunft mit Gefolge von Haus zu Haus zieht. agh

aber keine Stille

Während die einen letzte Geschenke einpacken, fürs Weihnachtsmenü einkaufen oder sich auf freie Tage freuen, bedeutet Weihnachten für andere Arbeit: für den Förster, die Pfarrerin, die Verkäuferin, die Beizerin, den Polizisten und die Kindergärtnerin. Eine besondere Zeit für alle.



Weihnächtliches Licht ins Dunkel

Weihnachtsdüfte mag Maja Zimmermann seit ihrer Kindheit. Wenn heute im Dezember die Gerüche vom Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz zum Pfarrhaus herüberwehen, dann beginnt für die Pfarrerin eine schöne, aber strenge Zeit. «Weihnachten gehört zu meinem Beruf – und ich gestalte die Feiern, die zu diesem Fest gehören, gern», sagt Maja Zimmermann. «Die Weihnachtsgeschichten in der Bibel sind so reichhaltige Texte. Jedes Jahr entdecke ich neue Seiten und Figuren, die mich berühren.» Die Herausforderung liege darin, eine Verbindung zu finden zwischen den Bibeltexten, der Musik und dem, was die Menschen heute bewegt. «Nicht immer gelingt dies. Aber wenn eine Einheit entsteht und etwas spürbar wird von der Hoffnung, die mit Weihnachten in unsere Welt gekommen ist, dann ist das

wunderschön.» An Heiligabend ist die grosse Kirche jeweils bis auf den letzten Platz gefüllt. «Die Menschen suchen Licht und Geborgenheit, ein Stück Helligkeit und heile Welt in einer dunklen Zeit.» Gerade in diesen Tagen spüren viele den Verlust eines Partners oder das Fehlen der Familie doppelt. Da begegnen der Pfarrerin viel Trauer und Einsamkeit.

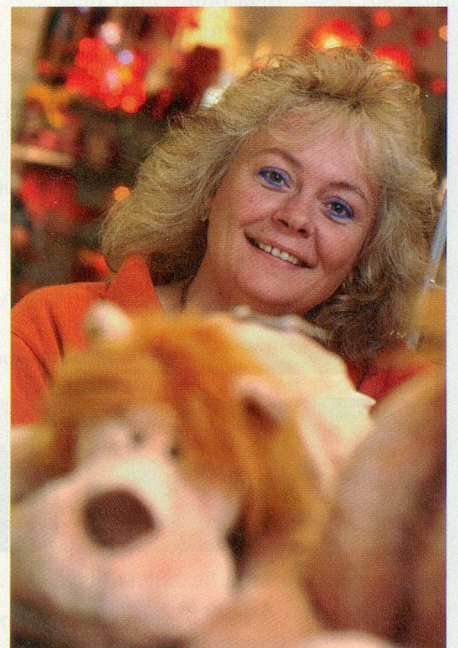
Dass an Weihnachten ihr Beruf im Zentrum steht, akzeptiert die Familie. Geleitet wird erst am 25. Dezember. Maja Zimmermann sieht das nicht nur als Nachteil. Die Arbeit nehme viel vom Erwartungsdruck: vom Anspruch etwa, dass an Weihnachten alles gelingen müsse. «Wir freuen uns, das Fest gemütlich miteinander ausklingen zu lassen.» So gemütlich, dass sie neben dem Weihnachtsbaum auch schon eingeschlafen sei... agh

Wenn Kinderaugen leuchten

Das Schaufenster ist dekoriert, das Lager gefüllt – die Franz-Carl-Weber-Filiale in Winterthur ist seit November ganz auf die Festtage eingestellt. Sobald der Weihnachtskatalog im Umlauf ist, steigt die Nachfrage von Tag zu Tag. Im Geschäft an der Marktgasse reihen sich Plüschtiere, Puppen, Autos und Puzzles in den Gestellen. Betreten Mädchen und Buben den Laden, werden ihre Augen von Minute zu Minute grösser, sie bleiben staunend stehen, wollen alles anfassen. «Die leuchtenden Kinderaugen entschädigen uns für vieles», sagt die Filialeiterin Susanne Foditsch – für die viele Arbeit, die gestressten Kunden und die enttäuschten Gesichter, wenn ein Artikel ausverkauft ist. «Schlangen und lange Wartezeiten

sind üblich. Dafür machen wir besonders schöne Päckli», tröstet Susanne Foditsch, die zum siebten Mal an Weihnachten arbeitet. «Die Leute schätzen unser freundliches Personal, die fachkundige Beratung und den guten Reparaturservice.»

Wie feiert sie selber? Zu Hause im Appenzeller Hinterland mit Ehemann, Tochter, Eltern und einem allein stehenden Senior, den die Familie seit vielen Jahren einlädt. «Mein Mann unterstützt mich während dieser Zeit sehr. Da kann ich mich auch mal hinsetzen und ausspannen, das Familienleben geniessen und intensiv für meine Tochter da sein, die mich manchmal schon zu kurz hat.» Und natürlich hofft Susanne Foditsch wie immer auf weisse Weihnachten. bac





An Weihnachten gemeinsam feiern

Bohnen mit Speck, Würste und Gschwellti – damit werden die Gäste im Restaurant «Weber» in Wohlen AG auch an Heiligabend verköstigt – bis in die Morgenstunden. Seit über dreissig Jahren öffnet Irma Koch ihren Gasthof an Weihnachten. Jedes Jahr zaubern ein grosser Christbaum, eine Krippe und weihnächtliche Dekoration eine noch gemütlichere Atmosphäre in den sonst schon heimeligen, mit viel Holz ausgestatteten und vielen Erinnerungstücken angereicherten Raum.

Irma Koch ist allein stehend. Die Festtage könnte sie bei ihren Geschwistern verbringen, doch sie alle haben Familien. Darum ist die 75-Jährige lieber für ihre Gäste da, die das zu schätzen wissen. «Willkommen sind alle, die alleine sind

oder nicht zu Hause bleiben möchten.» Es wird viel geredet, und die Wirtin hört ihren Gästen gerne zu. «Ich bin wie eine Mutter für sie. Hier fühlen sie sich zu Hause, denn es ist eine Beiz für alle.» Das «Weber» ist darum auch ein Ort neuer Bekanntschaften und Freundschaften und immer neuer Episoden. Auf Weihnachten freut sich Irma Koch jedes Jahr. «Das ist immer eine schöne Zeit. Alle sind friedlich und glücklich, hier zu sein. Und wegen der guten Stimmung bekommt niemand den Moralischen.»

Für die Festtage erwartet sie wieder viele Gäste, aber sie sei bereit – sie und all die Marienkäfer, die das Lokal schmücken. «Chäfer» ist auch Irma Kochs zweiter Vorname – seit ihrer Geburt. *bac*

Ein Tag wie viele – und doch ganz anders

Basel. Bezirkswache City. Telefone klingeln. Bildschirme zeigen die Umgebung des Polizeipostens. Eine Patrouille rückt aus, eine andere kommt zurück. Ähnlich wird es an Heiligabend sein. «Für mich ist das ein Arbeitstag wie viele andere», sagt Polizeiwachtmeister Klaus Wälti. Seit 33 Jahren ist er bei der Kantonspolizei, heuer arbeitet er zum zweiten Mal hintereinander am 24. Dezember, von 19 Uhr bis 7.30 Uhr am Weihnachtsmorgen. «Das macht mir nichts aus. Wir wissen es ja lange im Voraus. So kann sich auch die Familie darauf einstellen.»

Gefeiert wird bei Wältis traditionell, mit Christbaum, Festessen und Verwandten – nur eben einen Tag später. Auch auf der Wache versuchen die fünf bis sechs Polizistinnen und Polizisten im Dienst, an Heiligabend gemeinsam das Abendessen zu geniessen. Nicht immer ist es so ruhig. In der Weihnachtszeit seien viele Leute aggressiv oder kämen mit dem Alleinsein



nicht zurecht. «Ab und zu gehen Anrufe ein von einsamen Menschen, die froh und dankbar sind, wenn wir etwas Zeit zum Zuhören und Trösten haben.» Ausrücken muss die Polizei oft wegen häuslicher Gewalt. Schlägereien auf der Strasse gebe es meistens erst nach Mitternacht. «Und manchmal wacht jemand auch in der Ausnüchterungszelle auf.»

Wenn Klaus Wälti am 25. Dezember frühmorgens nach Hause geht, versucht er, auf andere Gedanken zu kommen, und freut sich auf seine Familie. *bac*

Eine Zeit voller Geheimnisse

Ein blaues Tuch um die Schulter – schon ist Maria parat. Eine Puppe aus dem «Bäbiegge» wird zum Jesuskindlein. Neben Maria wachen Josef und zwei Engel in weissen Gewändern. Besuch nähert sich dem Kripplein: Könige und Hirten, Schäfchen, Kamel und Esel. Sie werden von zwei grossen Sternen geführt. Anna Brönnimann, die Kindergärtnerin, singt: «Wär wott mit a d Wiehnacht cho, wär chunnt mit em Stärn...» Kinderstimmen fallen ein. Die Buben und Mädchen im Kindergarten Mühlethurnen-Lohnstorf im bernischen Gürbetal vertiefen sich spielend und singend in die Weihnachtsgeschichte.

Jedes Jahr freut sich Anna Brönnimann von neuem auf Advent und Weihnachten. Für die Vollblutkinder-



gärtnerin ist es eine geheimnisvolle Zeit, eine Zeit voller Erwartung und Vorfreude. Sie achtet darauf, dass kein Druck und kein Stress die vorweihnächtliche Stimmung trüben: Ende November ist das Weihnachtsgeschenk gebastelt, der Unterricht bis zum Heiligen Abend vorbereitet. Feste Rituale prägen die Adventszeit: Dazu gehören der morgendliche Sternentanz oder der «Samichlous», der – bis zu seinem Fest am 6. Dezember noch im braunen Werktagsgewand – die Kinder durch den Alltag begleitet. Zum Abschluss der Adventszeit feiert Anna Brönnimann mit den Kindern Weihnachten – mit Liedern, Versli und dem Krippenspiel.

Die Kindergärtnerin liebt den Dezember auch ganz persönlich: «Ich möchte jedes Jahr, dass die Vorweihnachtszeit mit ihrer besonderen Stimmung für die Kinder zu einem Erlebnis wird.» *uvo*